

Ansprache von Oberbürgermeister Markus Ibert

anlässlich des Volkstrauertages

am 17.11.2019 im Pflugsaal Lahr

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es gibt für einen Oberbürgermeister – egal wie lange er bereits im Amt ist – sicherlich freudigere Anlässe für eine Rede als den Volkstrauertag. Aber es gibt andererseits wenige Anlässe, zu denen wir mit der gleichen Ernsthaftigkeit darauf gestossen werden, dass all unser Streben und Handeln immer auch in etwas Größeres eingebunden ist. Was dieses „Größere“ ist, das wird jeder von uns anders beantworten. Mag es für die einen Gott sein, so ist es für die anderen vielleicht die Geschichte oder das Schicksal. Für alle aber gilt,

dass wir irgendwann Rechenschaft ablegen müssen über unser Handeln oder auch unser Nichthandeln,

dass wir uns messen lassen müssen an etwas, das über unsere individuelle Existenz hinausgeht.

Genau an diese Eingebundenheit erinnert uns der Volkstrauertag. Er erinnert uns an unsere Geschichte und er erinnert uns daran, dass auch unser Handeln heute Folgen hat. Aber er zwingt uns auch. Er zwingt uns, der Millionen von Toten, der unzähligen Menschen zu gedenken, die im vergangenen, aber auch im laufenden Jahrhundert bereits den Kriegen und Gewalttätigkeiten zum Opfer fielen. Er zwingt uns, darüber nachzudenken, was uns der Frieden heute wert ist – und welche Riesenkatastrophe ein Krieg bedeutet.

Und manchmal holt uns der Gegenwartsbezug dieses Tages ganz schnell und auch unerwartet ein. Das zeigte sich zum Beispiel am heutigen Volkstrauertag. Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, ist die Beteiligung einer Jugendgruppe seit Jahren fester Bestandteil unserer Veranstaltung zum Volkstrauertag. Die jungen Menschen stehen dabei vor der Aufgabe, ihre eigenen Gedanken zum Krieg und zum Frieden, zur Vergangenheit, Geschichte und Gegenwart zu formulieren und auszudrücken. Dies geschah in Form von Lesungen, Theaterstücken oder Vorträgen. Immer war es die Stimme einer Generation, die hier zu uns sprach und immer sprach sie anders. Vorgaben von Seiten der Stadt gibt es hierbei nicht, wir Älteren stellen uns immer der Pflicht, zuzuhören, auch wenn wir manchmal anderer Ansicht sein mögen.

In diesem Jahr sind es vier junge Menschen, die erst seit einigen Jahren in Lahr und in Deutschland leben, die den Jugendbeitrag liefern. Sie zeigen damit, dass sie sich als Bestandteil der deutschen Gesellschaft fühlen, an deutschen Traditionen und Gedenktagen teilhaben und zugleich etwas Eigenes beitragen können und wollen. Die vier jungen

Menschen sind in Nordsyrien aufgewachsen und Kurdinnen und Kurden. Als wir sie fragten, ob sie einen Beitrag zum Volkstrauertag leisten möchten – denn wer könnte authentischer von Krieg und Flucht berichten –, da sah es noch so aus, als ob es zwar junge Erfahrungen waren, die sie uns mitteilen würden, aber doch immerhin vergangene. Doch dann kam der 9. Oktober und der Einmarsch der türkischen Truppen in die kurdisch bewohnten Gebiete Nordsyriens. Und auf einmal war der Krieg gegen ihre dort verbliebenen Verwandte und Freunde wieder sehr gegenwärtig. Und auf einmal war man wieder Partei – Kriegspartei.

Und plötzlich wurde auch uns klar, dass man über Krieg und Frieden viel philosophieren kann. Wir können gedenken und hehre Wünsche und Utopien äußern. Doch was ist, wenn der Krieg dann doch da ist? Wenn er unsere Mitmenschen, Menschen in unserer Stadt betrifft, tangiert? Ist es Mut, wenn man mit Carl Orff sagt: „Sei reizend zu deinen Feinden. Nichts ärgert sie mehr“? Oder ist es schiere Unvernunft, ja, sogar Wahnsinn? Darf man hassen im Krieg und muss man lieben im Frieden?

Ich bin sehr dankbar, dass sich Hadil, Mirav, Nirov und Mesud bereitgefunden haben, hier vor uns zu treten. Es ist keine einfache Zeit für sie. Kriegerische Zeiten sind normalerweise keine Zeiten des Trauern und Gedenkens. Das kommt immer erst nachher. Aber vielleicht ist es auch an der Zeit, mit dieser Reihenfolge zu brechen und sich nicht auf die Kriegslogik einzulassen. Auch nicht im Krieg.

Meine Damen und Herren,

ich kann Ihnen keine Lösung für dieses Problem anbieten. Aber dass unser heutiger Volkstrauertag in diesem Spannungsverhältnis steht, zeigt, welches Potenzial in diesem Tag steckt. Viel haben wir in den vergangenen Jahren über die Vergangenheit nachgedacht. Aus vielen Perspektiven. Doch diesmal geht es auch um die Gegenwart. Vielleicht liegt darin ja eine Chance, die wir nutzen sollten. Auch wenn es uns manchmal irritiert.

Vielen Dank!